



Mittelpunkt

Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 307

HALLE/SAALE

Freitag, den 6. November 1942



Erfolgreiche U-Boot-Operationen von Pol zu Pol

Neue hohe Feindverluste: 26 Schiffe mit 168000 BRT auf weitverzweigten Seegebieten verrent

E. G. Berlin, 5. Nov. Zwei Tage nach der gemeldeten Verrentung von 94000 BRT durch deutsche U-Bootboote erlitten auch wieder die Kontrahenten einer Sondermeldung. Diesmal ist der feindliche Verlust noch größer, denn es sind bereits wieder 26 Schiffe mit 168000 BRT auf den Meeresgrund verblieben worden.

Um Teil handelt es sich bei diesem neuen Erfolg um eine Komplette des Seefahrt gegen ein englisch-amerikanisches Geleitboot der Neufundland, zum Teil aber um neue Tische gegen das feindliche Konvoisystem im Nordatlantik. Gleichzeitig jedoch haben die U-Bootboote auch unter den Einzelgehörten des feindlichen Transportverkehres besonders reiche Ernte gehalten. Wohl selten ist die Reichweite des U-Bootbootes so anhaltend geworden, wie durch diese Sondermeldung, die das riesige Schiffsfeld von Pol zu Pol anhaltend macht. (Siehe Karte des Tages).

Deckladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland verrenteten Schiffen waren drei Jäger mit 6700 BRT. Andere Schiffe, die im Mittel- und Nordatlantik die U-Bootboote zum Opfer fielen, hatten Spezialverpackung für die amerikanische Flugzeugindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

Die Karte des Tages

Über 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen U-Bootboote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die in der neubestehend behandelten Sondermeldung aufgeführten Teile des Atlantischen Ozeans liegen Tausende von Seemeilen auseinander. Die Insel Jan Mayen in der Grönland-See, der nördlichste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 9000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladivostok oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schifffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlendes Sonnenschein. Hier, wo fast tropische Temperaturen vorwiegend sind, zog im Frieden der große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings dieser Teil des Atlantik fast ebenso ausgestorben wie so zahlreiche andere Seegebiete. Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen-Fernando Noronha ist die Linie Neufundland-Kapstadt. Auch diese fast 10000 km lange Linie auf der die deutschen U-Bootboote operieren, durchläuft alle Klimagebiete der Erde, von den durch Treibeis und Nebelkälben bedrohten Gewässern Ostkanadas (St. Johns) bis zu den tropischen Gewässern des Äquators und dem gemäßigten Zone zwischen den Subtropen.

Japan eröffnet eine neue Front

Novell durch die japanischen Bombenangriffe gegen Assam beunruhigt

H. Stockholm, 5. Nov. In Neu-Delhi und London mußte man in der letzten Woche mit wachsender Ueberzeugung feststellen, daß die japanischen Luftangriffe gegen die alliierten Flugplätze in Assam keine Einzelaktionen blieben, sondern eine dauernde neue Gefahr für die britisch-amerikanischen Streitkräfte in Indien schufen. In einem scharf beunruhigten Bericht aus Neu-Delhi führt der indische Korrespondent des „Daily Telegraph“ fest an, daß vorläufig kein Ende dieser japanischen Luftbombardements abzusehen sei. In Neu-Delhi fördert man so sehr, daß die Japaner weitere Seefahrtshindernisse aus Sim und Malakka für ihren Aufbruch gegen Hindien heranzubereiten könnten.

Obwohl der britische Korrespondent diese japanische Maßnahme damit zu erklären versucht, daß sich die Japaner angeblich durch die „aktive Luftkriegs- nach Schlangung“ beunruhigt fühlten und vor allem dieses „neue Symptom in der Luft“ unterbrechen wollten, konnte er in seinem Bericht keine Ueberzeugung über das gewaltige Aufblühen der Japaner bei nicht ganz unbegründeten. Im Hauptquartier General Wavells hatte man es offenbar nicht für möglich gehalten, — das geht aus diesem „Daily Telegraph“-Bericht hervor — daß die Japaner trotz ihrer bedeutenden Anstrengung im südlichen Pazifik zu derartigen Schlägen fähig sein könnten.

Proben aufs Exempel
Von Georg Hinzp, z. Z. Stockholm
Der für veraltete politische Erkenntnis unzulängliche britische Kommentar des letzten Wochenendes seine „Financial News“ aufschluss, fand in einem der Kommentare den folgenden nachdenklich stimmenden Satz: „Es scheint noch längst nicht sicher, daß wir jetzt mit derselben Präzision und Voraussicht neue Feldzüge planen, wie die der Achsenblock bisher immer an den Tag gelegt hat. Aber nur dann könnten wir unsere früheren Fehler vermeiden.“

Durch alle Klimagebiete der Erde

Über 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen U-Bootboote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die in der neubestehend behandelten Sondermeldung aufgeführten Teile des Atlantischen Ozeans liegen Tausende von Seemeilen auseinander. Die Insel Jan Mayen in der Grönland-See, der nördlichste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 9000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladivostok oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schifffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlendes Sonnenschein. Hier, wo fast tropische Temperaturen vorwiegend sind, zog im Frieden der große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings dieser Teil des Atlantik fast ebenso ausgestorben wie so zahlreiche andere Seegebiete. Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen-Fernando Noronha ist die Linie Neufundland-Kapstadt. Auch diese fast 10000 km lange Linie auf der die deutschen U-Bootboote operieren, durchläuft alle Klimagebiete der Erde, von den durch Treibeis und Nebelkälben bedrohten Gewässern Ostkanadas (St. Johns) bis zu den tropischen Gewässern des Äquators und dem gemäßigten Zone zwischen den Subtropen.

USA nach den Wahlen

Unser Vertreter in Lissabon: Der Stimmzettel entscheidet nicht über Äste und Sorgen

ER. Lissabon, 5. Nov. Nach den hier vorliegenden Meldungen zu schließen, verließ der Amerikaner den Kongress am 3. November, wie man es angesichts der ungelösten kriegsstrategischen Probleme, der diktatorischen Stellung Roosevelts und der Ueberwindung der republikanischen Wahlverweigerung vor dem allgemeinen Wahlsieger Roosevelts voraussetzen konnte. Das amerikanische Volk wurde längst vor dem Wahlsieger, daß eine Vergebung des Stärkeverhältnisses zwischen den Parteien angunsten der Republikaner in keiner Weise die Bedeutung haben würde, die man ihr etwa in friedlichen Zeiten geben hätte. So wurde auch die Wahl Deweys zum Gouverneur des Staates New York in der Definitivität wie in Washington mit Ruhe aufgenommen, obwohl damit fast zwanzig Jahren erstmalig ein Republikaner den wichtigsten Gouverneursposten bezieht. Auch die Tatsache, daß die Republikaner in den meisten Staaten einen Stimmenzuwachs erzielten, entbehrt jedoch jeglichen politischen Interesses. Um es kurz zu fassen: die nordamerikanischen Wähler zeigten eine ziemlich Gleichgültigkeit, da sie sich mit ganz anderen Sorgen beschäftigen und genau wissen, daß an der Haltung des Wahlmanagers Roosevelt, der eine obere oder republikanische Senator mehr oder weniger nicht ändern wird.

Unser Vertreter in Lissabon: Der Stimmzettel entscheidet nicht über Äste und Sorgen
ER. Lissabon, 5. Nov. Nach den hier vorliegenden Meldungen zu schließen, verließ der Amerikaner den Kongress am 3. November, wie man es angesichts der ungelösten kriegsstrategischen Probleme, der diktatorischen Stellung Roosevelts und der Ueberwindung der republikanischen Wahlverweigerung vor dem allgemeinen Wahlsieger Roosevelts voraussetzen konnte. Das amerikanische Volk wurde längst vor dem Wahlsieger, daß eine Vergebung des Stärkeverhältnisses zwischen den Parteien angunsten der Republikaner in keiner Weise die Bedeutung haben würde, die man ihr etwa in friedlichen Zeiten geben hätte. So wurde auch die Wahl Deweys zum Gouverneur des Staates New York in der Definitivität wie in Washington mit Ruhe aufgenommen, obwohl damit fast zwanzig Jahren erstmalig ein Republikaner den wichtigsten Gouverneursposten bezieht. Auch die Tatsache, daß die Republikaner in den meisten Staaten einen Stimmenzuwachs erzielten, entbehrt jedoch jeglichen politischen Interesses. Um es kurz zu fassen: die nordamerikanischen Wähler zeigten eine ziemlich Gleichgültigkeit, da sie sich mit ganz anderen Sorgen beschäftigen und genau wissen, daß an der Haltung des Wahlmanagers Roosevelt, der eine obere oder republikanische Senator mehr oder weniger nicht ändern wird.

Proben aufs Exempel
Von Georg Hinzp, z. Z. Stockholm
Der für veraltete politische Erkenntnis unzulängliche britische Kommentar des letzten Wochenendes seine „Financial News“ aufschluss, fand in einem der Kommentare den folgenden nachdenklich stimmenden Satz: „Es scheint noch längst nicht sicher, daß wir jetzt mit derselben Präzision und Voraussicht neue Feldzüge planen, wie die der Achsenblock bisher immer an den Tag gelegt hat. Aber nur dann könnten wir unsere früheren Fehler vermeiden.“

Churhill will zur Kriegslage sprechen

H. Stockholm, 5. Nov. In einer vorübergehenden Sitzung über die demnächst beginnende Sitzungsperiode des britischen Unterhauses kündigte der parlamentarische Informator des Reutersbüros eine dreiwöchige Parlamentsdebatte an, die wahrscheinlich schon im Anlauf an die Abzweigung in Gang kommen werde. Man erwartet, so schreibt er, daß dabei nicht nur die Kriegslage, sondern auch die ungelösten innenpolitischen Probleme Großbritanniens behandelt werden. Churhill soll dabei eine vorangelegte Ueberprüfung über die Kriegslage geben.

Der afrikanische Ostsektor

ws. Lissabon, 5. Nov. Mit den Schwierigkeiten, in denen sich die Südafrikanische Union befindet und die auch wohl der Anlaß zu der Rietveldmarshall's Emuts nach England waren, beschäftigt sich die US-Veröffentlichung „Solters Magazine“ in einem Artikel ihres Verlegerinstitutes in Sidabrita. Es heißt darin u. a.: „Die Vereinigten Staaten müßten sich jetzt entscheiden, ob sie bereit sind, Geld und Material zusammenzusetzen, um die Vereinigten Nationen militärisch zu unterstützen. Emuts muß im nächsten Jahr Wahlen abhalten, und wenn die nationale Opposition in Sidabrita an die Macht kommt, dann werden wir mit einer frischen Parallele zu Indien erleben, und Jan Emuts wird nicht mehr in der Lage sein, den afrikanischen Schaufenster in das Lager der Alliierten zu führen. Wenn Emuts die Wahlen überleben soll, dann müßten die Vereinigten Nationen militärisch weit tonar mit Gefährdungsberechnungen die Weltwirtschaft in Sidabrita heranzutreten.“

USA nach den Wahlen
Unser Vertreter in Lissabon: Der Stimmzettel entscheidet nicht über Äste und Sorgen
ER. Lissabon, 5. Nov. Nach den hier vorliegenden Meldungen zu schließen, verließ der Amerikaner den Kongress am 3. November, wie man es angesichts der ungelösten kriegsstrategischen Probleme, der diktatorischen Stellung Roosevelts und der Ueberwindung der republikanischen Wahlverweigerung vor dem allgemeinen Wahlsieger Roosevelts voraussetzen konnte. Das amerikanische Volk wurde längst vor dem Wahlsieger, daß eine Vergebung des Stärkeverhältnisses zwischen den Parteien angunsten der Republikaner in keiner Weise die Bedeutung haben würde, die man ihr etwa in friedlichen Zeiten geben hätte. So wurde auch die Wahl Deweys zum Gouverneur des Staates New York in der Definitivität wie in Washington mit Ruhe aufgenommen, obwohl damit fast zwanzig Jahren erstmalig ein Republikaner den wichtigsten Gouverneursposten bezieht. Auch die Tatsache, daß die Republikaner in den meisten Staaten einen Stimmenzuwachs erzielten, entbehrt jedoch jeglichen politischen Interesses. Um es kurz zu fassen: die nordamerikanischen Wähler zeigten eine ziemlich Gleichgültigkeit, da sie sich mit ganz anderen Sorgen beschäftigen und genau wissen, daß an der Haltung des Wahlmanagers Roosevelt, der eine obere oder republikanische Senator mehr oder weniger nicht ändern wird.

USA nach den Wahlen
Unser Vertreter in Lissabon: Der Stimmzettel entscheidet nicht über Äste und Sorgen
ER. Lissabon, 5. Nov. Nach den hier vorliegenden Meldungen zu schließen, verließ der Amerikaner den Kongress am 3. November, wie man es angesichts der ungelösten kriegsstrategischen Probleme, der diktatorischen Stellung Roosevelts und der Ueberwindung der republikanischen Wahlverweigerung vor dem allgemeinen Wahlsieger Roosevelts voraussetzen konnte. Das amerikanische Volk wurde längst vor dem Wahlsieger, daß eine Vergebung des Stärkeverhältnisses zwischen den Parteien angunsten der Republikaner in keiner Weise die Bedeutung haben würde, die man ihr etwa in friedlichen Zeiten geben hätte. So wurde auch die Wahl Deweys zum Gouverneur des Staates New York in der Definitivität wie in Washington mit Ruhe aufgenommen, obwohl damit fast zwanzig Jahren erstmalig ein Republikaner den wichtigsten Gouverneursposten bezieht. Auch die Tatsache, daß die Republikaner in den meisten Staaten einen Stimmenzuwachs erzielten, entbehrt jedoch jeglichen politischen Interesses. Um es kurz zu fassen: die nordamerikanischen Wähler zeigten eine ziemlich Gleichgültigkeit, da sie sich mit ganz anderen Sorgen beschäftigen und genau wissen, daß an der Haltung des Wahlmanagers Roosevelt, der eine obere oder republikanische Senator mehr oder weniger nicht ändern wird.

Die Karte des Tages

Über 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen U-Bootboote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die in der neubestehend behandelten Sondermeldung aufgeführten Teile des Atlantischen Ozeans liegen Tausende von Seemeilen auseinander. Die Insel Jan Mayen in der Grönland-See, der nördlichste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 9000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladivostok oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schifffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlendes Sonnenschein. Hier, wo fast tropische Temperaturen vorwiegend sind, zog im Frieden der große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings dieser Teil des Atlantik fast ebenso ausgestorben wie so zahlreiche andere Seegebiete. Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen-Fernando Noronha ist die Linie Neufundland-Kapstadt. Auch diese fast 10000 km lange Linie auf der die deutschen U-Bootboote operieren, durchläuft alle Klimagebiete der Erde, von den durch Treibeis und Nebelkälben bedrohten Gewässern Ostkanadas (St. Johns) bis zu den tropischen Gewässern des Äquators und dem gemäßigten Zone zwischen den Subtropen.

Japan eröffnet eine neue Front

Novell durch die japanischen Bombenangriffe gegen Assam beunruhigt

H. Stockholm, 5. Nov. In Neu-Delhi und London mußte man in der letzten Woche mit wachsender Ueberzeugung feststellen, daß die japanischen Luftangriffe gegen die alliierten Flugplätze in Assam keine Einzelaktionen blieben, sondern eine dauernde neue Gefahr für die britisch-amerikanischen Streitkräfte in Indien schufen. In einem scharf beunruhigten Bericht aus Neu-Delhi führt der indische Korrespondent des „Daily Telegraph“ fest an, daß vorläufig kein Ende dieser japanischen Luftbombardements abzusehen sei. In Neu-Delhi fördert man so sehr, daß die Japaner weitere Seefahrtshindernisse aus Sim und Malakka für ihren Aufbruch gegen Hindien heranzubereiten könnten.

Obwohl der britische Korrespondent diese japanische Maßnahme damit zu erklären versucht, daß sich die Japaner angeblich durch die „aktive Luftkriegs- nach Schlangung“ beunruhigt fühlten und vor allem dieses „neue Symptom in der Luft“ unterbrechen wollten, konnte er in seinem Bericht keine Ueberzeugung über das gewaltige Aufblühen der Japaner bei nicht ganz unbegründeten. Im Hauptquartier General Wavells hatte man es offenbar nicht für möglich gehalten, — das geht aus diesem „Daily Telegraph“-Bericht hervor — daß die Japaner trotz ihrer bedeutenden Anstrengung im südlichen Pazifik zu derartigen Schlägen fähig sein könnten.

Proben aufs Exempel
Von Georg Hinzp, z. Z. Stockholm
Der für veraltete politische Erkenntnis unzulängliche britische Kommentar des letzten Wochenendes seine „Financial News“ aufschluss, fand in einem der Kommentare den folgenden nachdenklich stimmenden Satz: „Es scheint noch längst nicht sicher, daß wir jetzt mit derselben Präzision und Voraussicht neue Feldzüge planen, wie die der Achsenblock bisher immer an den Tag gelegt hat. Aber nur dann könnten wir unsere früheren Fehler vermeiden.“

verminderten deutschen Angriffswucht berichten. Im Gegenteil im Kaukasus brauchte sich noch zu Beginn des russischen Winter ein neues Uebel über die Sowjetunion zusammen.

Im Pazifik schaut es ähnlich aus. Das misgünstige Experiment Mac Arthurs auf den Salomonen hand den Japanern keineswegs die Hände. Nie waren im Gegenteil die Gezeiten über eine neue unmittelbare bevorstehende japanische Offensive oder Aktivität überzeugender und lauter als gerade jetzt. Selbst der USA-Marine Minister Knox, der seine Landsleute von einem angeblich amerikanischen Salomonen-Erfolg dadurch überzeugen wollte, daß er triumphierend von einem Abmarsch der japanischen Flotte aus dem Gewässer von Guadalcanar sprach, konnte den Eindruck nicht verwischen, daß Nippons Flotte rings um dieses Schlachtfeld bereits ihr Werk hinsichtlich getan hätte — wofür nicht weniger als vier versenkte USA-Flugzeugträger ausreichende Beweise sein dürften — und daß die Aufträge Luft- und Landstreitkräfte überlassen werden konnten. Die japanische Flotte selbst erwartete ja zweifellos eine weit bedeutendere Aufgabe: eine neue Auseinandersetzung mit der stark zersetzten amerikanischen Pazifikflotte. Angesichts dieser Sachlage scheint es durchaus verständlich, daß heute in einigen britischen und amerikanischen Redaktionen die dumple Offensivlose zu reifen beginnt, die aber drei Kriegsjahre die notwendige Voraussetzung und Präzision vermissen. Und man versteht auch den „Economic“, der in seiner letzten Ausgabe recht energisch erlärte, jezt sei endlich die Frage geworden, wie es mit der „besten Maschine“ zur Klärung des gemeinsamen Willens der alliierten Nationen bestellt sei und ob nun endlich ein „Instrument“ vorliege, um schnell und gemeinsam die großen strategischen Beschlüsse der Alliierten zu fassen. Noch vor ein paar Wochen wollte das Londoner Informationsministerium bekanntlich mitten im Lärm des Konzerts hiesiger Offensivankündigungen der Welt einsehen, dieses gemeinsame Oberkommmando und die gemeinsame Strategie der Alliierten längst Wirklichkeit geworden. Die beiden ersten Proben aufs Exempel haben inzwischen erwiesen, daß die alliierte Strategie noch immer da steht, wo sie vor Monaten stand.

Was will Synteton in USA?

TT. Bern, 5. Nov. Der englische Produktionsminister Synteton ist in Begleitung des Amerikaners Harriman auf dem Wege in die USA einzufliegen, wo er für mehrere Tage in einzelnen Beratungs- und Besprechungen teilnehmen wird. Synteton ist von einem großen Stab technischer, militärischer und wissenschaftlicher Berater begleitet.

Der Besuch Syntetons in London schließt nicht an eine Lösung der offenen wirtschaftspolitischen Probleme zwischen USA und England geführt zu haben. Vielmehr wird angenommen, daß eine Reihe brennender Fragen, insbesondere die der britisch-amerikanischen Währungsunion zur Debatte stehen. In diesem Zusammenhang verweist man darauf, daß Synteton und Harriman nur wenige Tage nach dem Besuch Syntetons in der Woche nach dem 10. antreten müßten. Als ein weiteres Ziel der Verhandlungen, die der britische Produktionsminister mit Anknüpfung und Verknüpfung der Wirtschaftspolitik sofort aufgenommen werden könnten, ist die Lieferung der schnellstmögliche Lieferung von Kriegsmaterial in die Gebiete, wo es am besten gegen die Achsenmächte eingesetzt werden kann. Diesen Teil der Verhandlungen führt auf amerikanischer Seite der Produktionsminister Nelson.

Der sowjetische Botschafter bei der britischen Regierung, Wjnosgradov, ist wieder nach Moskau zurückgekehrt. Wjnosgradov hatte sich vier Monate in der Sowjetunion aufgehalten.

DER SILBERNE REITER

ROMAN VON HANS GUSTL KEREMAYR

I. Fortsetzung

Ein robus ter, unerbüßlicher Gegner allen tödlichen Schicksals. Und wenn er selbst dort noch ein Schwermord findet, was zuweilen vorkommt — dann findet das anders als sonst. Weibend, arminia.

„Gefahren sieht der Kriminalist sein Notig heraus. Der Polizeifant meldet sich eben.“

„Signalment —“, riefte Doktor Weinmüller. Neben ihm saß Alfons Wipplinger. Mit beiden Händen hielt sich dieser die Kopf-hörner an die Ohren. Er wiederholte laut und deutlich das Wort.

„Passion — meldet: Gendarmereiformand Bobau nach Verhaftungsbeurteilung des aufgehaltenen Vermittler Ermordeten durch. Ein Reiter — Feldwebel bis wenigzig Jahre alt, links über die rechte Schulter, braunem Gesicht. Am Sportrock angehängt die Geschäftsfirma Romof & Sohn, I. Bezirk, Körnerstraße 8. Der Reiter trägt ferner hohe Reitstiefel, weißes Seidenband um die Knöchel und ein altes, dunkelbraunes Reitzeug auf dem Rücken. Der Reiter ist ein eher dünner Goldfetter trägt der Reiter unter dem Helm die bierreligiose Offiziersauszeichnung, das Einmal lauter.“

„Doppel — hat Doktor Weinmüller überbracht, das Einmal lauter trägt der Reiter? Und dann hat er einen Hinweis als Reiter bei sich? Da nimmt doch was nicht — Was sagen Sie dazu, Wipplinger?“

„I. Polizeifant sucht nur mit den Augen. — Ja, meine Bitte ist eine Erklärung so schnell —, meint er dann achtungsvoll.“

Der Polizeifant meldet weiter, daß das Pferd des Reiters mit verdorrten Wit-


Die Schlacht in Megypten geht weiter

Kampf der Briten gegen feindliche Angriffe in der vorbereiteten zweiten Stellung

dh. Berlin, 5. Nov. Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld führten die britische Großangriffe die Gegenkräfte der Deutschen zu erbitterten Kämpfen. Nach dem beim DWS vorliegenden Meldungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mittleren und südlichen Abschnitt der El-Mamien-Front alle verfügbaren Truppen und Panzer in Schübe der Sandsträße an der Küstenabschnitt geworfen. Mit diesen Truppen begannen die Briten in der Frühe des 31. Oktober ihren Angriff mit höchstem Truppenstärke. Dann leiteten sie massierte Infanteriekräfte auf insgesamt neun im Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sid Abd El Rahman an. Unter schweren Opfern gelang es den Briten, in die deutsche Stellung an der Küstenstraße einzudringen. Durch rückwärtigen Einsatz verdrängte der Feind, diesen britischen Einheiten, doch die Deutschen den britischen Grenadiere ihre Stellungen rings um die Küstenstraße zu verlassen. Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihren Gegenangriff fort. In den breiten, mit zahllosen Schlüngrinnen besetzten Sandbänken zwischen El-Mamien und Meer kämpften die deutschen Truppen gegen britische Stöße, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Lage wurde im Gegenlicht reflektiert.

Mit zäher Verbissenskraft wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerer Feuerbereinigung konnte die von japanischen Panzern unterstützten Kolonialtruppen unter schweren Verlusten

Vor der Wahlurne



Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Am Völkertage beglichen El Mamien und Baha feindlichen Angriffen. Die italienische Wehrmacht hat in der Nacht einen heftigen und blutigen Kampf zwischen unseren Panzer- und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes bestanden. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen einen neuen, weitlich geleugneten Angriff auf. Der Feind erlitt schwere Verluste an Personal und Material. Unsere Verluste sind gering.

Die Träger der Wale kämpften mit äußerster Entschlossenheit gegen die feindliche zahlenmäßig fast überlegene Luftwaffe und konnten in den wiederholten Luftkämpfen der letzten Nacht 26 Flugzeuge ab. Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und Hochfeuer im Zielung feindliche Panzerstreifen an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursahten empfindliche Schäden. Unter der höchsten Beaufsichtigung gab es einige Tore und zahlreiche Verletzte.

Der italienische Wehrmachtbericht

Am 3. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee ihren Gegenangriff fort. In den breiten, mit zahllosen Schlüngrinnen besetzten Sandbänken zwischen El-Mamien und Meer kämpften die deutschen Truppen gegen britische Stöße, die von zwei Seiten her unsere Grenadiere abzuschneiden versuchten. Diese Lage wurde im Gegenlicht reflektiert.

Mit zäher Verbissenskraft wiederholten die Briten am 2. November ihre Angriffe. Nach schwerer Feuerbereinigung konnte die von japanischen Panzern unterstützten Kolonialtruppen unter schweren Verlusten

Heftige Angriffskämpfe im westlichen Kaukasus

615 bolschewistische Flugzeuge in 21 Tagen vernichtet

dh. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westlichen Kaukasus erlitten Infanterie nach einem heftigen Gegenangriff feindliche Stellungen. Kampfflugzeuge vernichteten im Gebiet der Gasse von Scharokhskan mit zusammen 5000 BZK. Kampfflugzeuge griffen den feindlichen Nachschub an. Im Raum von Wlogda hat ergebnislos gegengangs gegen die Feindstruppen der Feind im Gange. Treppenanstellungen und Versorgungswege der Sowjets im Raum zwischen den Klüften Naga und Tezel sowie Eisenbahnstrecken von Mtschana wurden von der Luftwaffe bombardiert.

In Sialingrad wurden Stützpunktgeräten erfolgreich brennend. Im Gebiet der Eisenbahn wurde geschossen. Verstecke des Gegners abgebrannt. Sicherungen des Seeres an der Wlogda vernichtet einen großen Stückpanzer. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte und Verstecke des Gegners und Artillerieanlagen östlich des Seeres.

An der Don-Front wurden italienische Truppen überfallen. In der Mitte und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Störtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfpläne mit ihren Besatzungen. Feindliche Angriffe der Luftwaffe gegen Kampfflugzeuge bombardierten trotz fehlender Weiterleitung einen wichtigen Nachschub- und Versorgungsstrecke der Sowjets.

In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 535 in Luftkämpfen und 61 durch Jagdflugzeuge der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 66 eigene Flugzeuge verloren.

Die Schlacht in Megypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee feht den massierten feindlichen Angriffen

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Hinterland des Eferen Kreuzes an Oberfeldwebel Brante, Flugzeugführer in einem Jagdflugzeug. Der Jagdflugzeug wurde in dem Gebiet befindlich nicht zurückgeführt.

Der Führer verließ ferner das Hinterland des Eferen Kreuzes an Kapitän Bernhard Pfandl, im Ende eines Artillerie-Kommandos; Oberleutnant Hans-Joachim Gellner, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

An der Abendmahnung des 5. November wurde die herrliche Säule Ludwig Steiders aus dem Nordfriedhof München in den letzten Bau des Wehrmacht-Park überführt und dort am 5. Nov. von ihm zu maßvoller Begehung gesegnet. Dem Zerstörten Akademie feierlich übergeben.

Der Führer hat dem Reichspropaganda-Kommissar sein Regierungsbericht für den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 31. Oktober vorgelesen.

Als Nachfolger des hiesigen Bevollmächtigten des Reichs, Grafen von Muth-Seyditz, ist der hiesige Militärattaché in Moskau, Graf von Dönhof, zum Bevollmächtigten des Reichs in Dänemark ernannt worden.

Nach 50-jährigen Kampfen sind die Briten immer noch nicht deren Wladimir, obwohl die französischen Vorkämpfer zahlenmäßig überlegen sind, zum großen Teil in Gefangenensicht geraten. 15 Kilometer von Pianacoufou kam es zu neuen heftigen Kämpfen. Eine zahlenmäßig geringe Gruppe französischer Soldaten unterstand einem heroischen Kampf gegen die englischen Truppen.

Gouverneur: Burkhard Vincent, — Hauptreferent: Dr. Karl-Friedrich Lauer, — Druck und Verlag Mitteldeutsche National-Verlag GmbH. — Preisliste 24.

„Da — das sind schon die Beredeneren. Hier ist er entlangene. Nicht wahr, der Weg ist doch recht neu, daß man nicht abfahren kann, wenn man einmarmern müßte ist. Ich hab den Mann — als war direkt ein Radfahrer mit Helm und Reiter. Er trug einen Schimmel — also so was sieht man nur ganz selten. Ein echter Wladimirer war's. Das sah ich auf einen Bild, und von Wladimir weiß ich nun mal was. Da macht mir feiner was vor —“

Roskoffstetend hört sich der Kommissar diese Erklärung an. Fast ist er gewillt, sofort wieder abzufahren. Doch kurzem Bobau — hat ummitten, frast er.

„Sie hatten nicht den Eindruck, daß der Mann — der Reiter — betrunken war? Das er ungenügend ritt, irrendem auffällig? Oder daß mit dem Pferd irgend was los war?“

„Auf diese Frage Doktor Weinmüller mußte der Gendarmereifehmann zunächst mit dem Kopf zu schütteln. „Sehen's Herr Kommissar, ich fand doch mindestens an die hundertschaftige Meter nur ein fette als ich vernünftige Menschen anwesend. Unschlüssig sieht sich der Kommissar in des Runde um. Niemand, mehr unbewußt, föhnt: er hat sich nichts, was es für einen Verdacht ist. „Sie hatten nicht den Eindruck, daß Sie etwas auf. Aber nun haben wir doch gerade den großen Wladimir-Royal in Wien — und da dachte ich mir —“

„Und da dachte Sie, da dann haben wir mal die Wladimirkommission her, was? Unglaublich, so was.“

Kriminalkommissar Doktor Weinmüller ist mühsam geworden. Als ob man im „Brockhaus“ nichts anderes als nur eine Liste als ich vernünftige Menschen anwesend. Unschlüssig sieht sich der Kommissar in des Runde um. Niemand, mehr unbewußt, föhnt: er hat sich nichts, was es für einen Verdacht ist. „Sie hatten nicht den Eindruck, daß Sie etwas auf. Aber nun haben wir doch gerade den großen Wladimir-Royal in Wien — und da dachte ich mir —“

„Und da dachte Sie, da dann haben wir mal die Wladimirkommission her, was? Unglaublich, so was.“

Kriminalkommissar Doktor Weinmüller ist mühsam geworden. Als ob man im „Brockhaus“ nichts anderes als nur eine Liste als ich vernünftige Menschen anwesend. Unschlüssig sieht sich der Kommissar in des Runde um. Niemand, mehr unbewußt, föhnt: er hat sich nichts, was es für einen Verdacht ist. „Sie hatten nicht den Eindruck, daß Sie etwas auf. Aber nun haben wir doch gerade den großen Wladimir-Royal in Wien — und da dachte ich mir —“

Die Sonde

6. November

Grenadiere

Ein Granatier muß nicht weiblich aussehen, sondern furchtbar, von schwarzbrauner Gesichtsfarbe, schwarzen Haaren, mit einem starken Knebelbart, nicht leicht lachend oder schön tun. Sie sind mehrheitlich in die fette bei dergleichen Stürmen. Es ist der Kern der Soldaten von der Infanterie, so heißt es in einem alten Buch, Fleming: der Vollkommene Teutsche Soldat, 1726, von den Grenadiern, deren Ehrenname der Führer neuerdings sämtlichen Infanterieregimentern mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjäger-Regimenter verliehen hat.

Das bedeutet eine neue Anerkennung der Leistungen unserer Infanterie, denn Grenadiere sind von jeher eine Elitegruppe — Grenadiere, das waren ursprünglich die Männer, die der angreifenden Truppe weit vorausliefend durch die Mitte in den Feind geworlenen Granaten dessen Abwehr erschüttern sollten, um so der nachfolgenden Truppe den Einbruch in die feindliche Stellung zu erleichtern. Es mußten also schon besondere Männer sein, diese Grenadiere oder Granatieri, wie sie damals genannt wurden. In einer Chronik heißt es vom Granatier, daß er in dem Stilleinmarsch und bei den gefährlichsten Aktionen gebraucht, um Granaten zu werfen. Dazu erwählte man die ansehnlichsten und ausdauerndsten Leute. Nach dem alten Regimente wurden die Ecken der Karrees mit Grenadiern besetzt, um die feindliche Kavallerie zurückzuweisen. Beim Werfen mußten sie, um die Hände freizubekommen, das Gewehr am Riemen über die Schulter werfen. Hierbei waren ihnen die damals üblichen breiten, schmalen Hüte hinderlich. Sie erhielten deshalb eine besondere Kopfbedeckung, nämlich eine große Grenadiermütze. Aus der ursprünglichen Verwendung der Grenadiere mußte sich zwangsläufig das Wort Grenadier zu einem Ehrennamen entwickeln. So heißt es in der schon angeführten Chronik weiter: „Man hat auch ganze Regimenter und Bataillons formierter Corps von Grenadiern als gleichsam Guardes von hohen Posten, die von besonderer Größe und Ansehen zusammengesetzt.“ Waren nämlich die Grenadiere auf die Kompanien verteilt, so stellte man später besondere Grenadierkompanien auf, die im Siebenjährigen Krieg zu Bataillonen zusammengezogen wurden. Friedrich der Große wies ihnen als Elitetruppen besonders schwierige Aufgaben zu. Als der Gebrauch der Handgranate abkam — im Weltkrieg stand sie allerdings in anderer Form wieder auf, fmg die Bezeichnung Grenadiere auf fünf Regimenter der preussischen Garde und die Infanterieregimenter 1—12 über. Grenadier-Regimenter heißen auch das mecklenburgische Regiment 89, die sächsischen Regimenter 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, und die württembergischen 119 und 123. Regimenter. Selbst berittene Truppen, die nichts mit Handgranaten zu tun hatten, erhielten die ehrenvolle Bezeichnung „Grenadiere zu Pferde“, das Dragoner-Regiment Bayreuth, das am 4. Juni 1745 die denkwürdige Attacke ritt, von der es 66 Fahnen als Siegesbeute heimbrachte, erhielt als besondere Auszeichnung die Erlaubnis, im Feld wie in der Garnison den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen.

Der Krieg wird heute anders geführt, als in jenen Zeiten, da die „Granatiere“ an der Spitze des Sturmes standen. Der Angriffseifer, die Einsatzbereitschaft sind die gleichen, damals wie heute, wenn auch die Grenadiere heute nicht mehr unbedingt schwarzbraune Gesichter haben und starke Knebelbärte tragen müssen.

DWK.

Schwimmende Widder

Vor dem Krieg hat man viel über Todesstrahlen phantasiert, die Flugzeuge herunterholen und alle Menschen in die Luft bringen, man glaube an elektrische Strahlen, um die Fahrzeuge, die mitten in das feindliche Geschwader geschickt werden können, mit Hertzstrahlen Wellen wollte man die enterntesten Munitionskammern mit Wasser füllen. Wurden denn nicht schon vor vierzig Jahren solche Dinge im kleinen den Schülern vordemonstriert? In einem Klassenzimmer legte man Pulver auf den Tisch, von einem andern aus, durch ein halbes Dutzend Wände hindurch wurde der drahtlose Funke geschickt, und schon stieg der prophete Knallfekt. Aber trotzdem ist die Sache im großen bisher nicht gelungen, und auch die geheimnisvollen Strahlen blieben — Phantasie. Wirklichkeit ist die japanischen Todesflieger, die sich mit ihren Bomben opfern, Wirklichkeit die italienischen Heilenknoten, die schwimmenden Widder, gegen die auch die besten Abwehrungen keinen Schutz bieten. Der Mensch mußte sich schon selbst einsetzen, die Vernichtung des Feindes mit der Bereitschaft zur Selbstvernichtung bezahen. Und es war etwas Tröstliches, etwas Heldisches in dem, wenn man sich das besessene Leben stärker erwies als das seltsame Gerät.

Dieser Geist lebe in dem deutschen Unterseebootkommando, nach einem als unbedingt sicher geltenden englischen Kriegsschiff eindruck und die Royal Oak versenkte. Er lebe in den japanischen Fliegern, die das modernste britische Schlachtschiff, auf dem die „Atlantik-Charta“ entworfen wurde, in den Abgrund schickten. Er besetzt die deutschen Sturmboote, die italienischen Mas, die noch unbekannt Sprengboote. Sprengboote — wir wollen sie einmal so heißen, um die Begriffsbildung zu erleichtern, und was sie waren, kann erst nach dem Krieg erzählt werden. Es sind zwar gleich nach ihrem ersten Auftreten da und dort Scheridungen aufgetaucht, doch werden sie weder bestätigt noch dementiert. Wie dem japanischen Einmann Torpedo, so ist die Besatzung eine beschränkte Rettungsmöglichkeit bieten, indem die Matrosen oder

der Lenker durch die Explosion selbst nach rückwärts ins Meer geschleudert wird, und dem auch sei, beim Einsatz rechnet niemand mit einer Rückkehr der Morituri. Sie haben nach einer amtlichen italienischen Erklärung nur die Wahl zwischen Tod und Gefangenschaft, das heißt, Wahl ist schon zuvor gesandt, denn über ihr Schicksal können weder sie, noch der Feind bestimmen, das bleibt allein dem Zufall überlassen. Das Boot, besser gesagt die Hülle der Sprengladung kann niemals aufgefunden werden, das Geheimnis bleibt daher besser bewahrt als bei den japanischen Tschautschubooten, von denen eines den Amerikanern in die Hände fiel.

Die italienischen Widder machten zum erstenmal sich reden, als sie in der Nacht vom 26. März 1941 landlos auf Kreta eindringen, zwei Dampfer und den Kreuzer „York“ sprengten. Vierzigtausend Tonnen Jagd in einem Augenblick auf dem Meeressand! Am 25. Juli des gleichen Jahres gelang den namenlosen Heilenknoten die Einfahrt in den Kriegshafen von Malta. Keiner der Operateure schrie heim. Man erfuhr lediglich von acht fruchtlosen Explosionen und riesigen Bränden.

Am 20. September 1941 riesigte Gibraltar eine ähnliche Ueberaschung. Vier Dampfer mit dreißigtausend Tonnen verschwanden plötzlich. Dann, am 19. Dezember, kam die Reihe an die dritte Zwingburg im Mittelmeer, an Alexandria. Diesmal war nicht nur eine Entloerung von rund tausend Seemännern zu überwinden, das Schlimmere kam mit den Sandbänken und Untiefen vor dem Deltaflaen. Dennoch gelang das Wagnis, die Artill, die Todverwegen, wie auch die ersten Sturmtruppen der faschistischen Revolution hießen, befanden sich unbemerkt im Innern des Hafens, wählten mit der größten Kaltblütigkeit die lohnendste Beute, und im nächsten Augenblick rauschten die schrecklichen Geschosse. Queen Elisabeth und Valiant ab, als wären sie unten gesunken. Nur das seichte Wasser rettete sie vor dem völligen Versinken, doch sind sie noch heute außer Dienst.

Von einigen Wochen vernahmen wir wieder von zwei nächtlichen Besuchen in Gibraltar, diesmal im Handelshafen, wo die große Ueberseedampfer anlegten. Einer ging unter, fünf andere wurden schwer beschädigt.

Den Engländern ist es bisher nicht gelungen, aus nur einem der Widder zu sichten oder gar zu kapern. Sie sind gerade ungreifbar klein und ihre Erfolge — enorm groß. Viel größer als alles, was die Briten bisher mit den Ueberflößen ihrer sogenannten „Commandos“ erreichen konnten. In der letzten Schiffsangriff der italienischen Sturmboote noch die fassische amerikanische Flotte ab. Die Kühnheit und Geschicklichkeit, vor allem aber die Todesverwegenheit dieser wackeren lupi di mare gibt ihnen zerbrechlichen Fahrzeugen, was ihnen Panzerkraft, Panzerstärke und Geschwindigkeit abgeht.

Der Zangengriff der Sturmboote

Zwischen Kertsch und Noworossijsk / Von Kriegsbericht Dr. Frhr. v. Imhoff

Ein ein bekannter Stelle eingeleiteter Kriegsbericht fñhrt ermahnt die geführten Sturmboote und rumanifische Truppen von der Halbinsel Kertsch gegen die Halbinsel Tamar. Der Bericht gewinnt an Wert durch die freigelegten und fñmpferreichen Einzelheiten und durch die eingehenden Angaben, die dem Leser für die postretismenartigen Szenen, die sich im Hinblick auf die nach der Eroberung von Noworossijsk seit nun den letzten Monate währenden Kämpfe gewinnt das Wissen um die Kämpfe und die unerschütterliche Gelasse eine der Voraussetzungen ermöglichen würde für die Angriffsoperationen im Westkustal.

PK. Dieser Krieg kennt wohl nur sehr wenige Beispiele dafür, daß es dem deutschen Soldaten möglich ist, nicht wie gewöhnlich von hinten, sondern von der Seite her auf die eigene Front an stoßen. Man darf nicht also ausnahmsweise nicht die ganze Armee, sondern nur die Besatzung einer Kompanie, sondern man führt durch ein eroberes Sand direkt in den Kampfraum der Subkommandos der deutschen Kautaus-Gruppe vor, wenn man den direkten Kontakt zum Feind durch den Noworossijsk über Tamar wählt. Alsulane freilich ist es noch nicht her, daß dieser Weg das erstmal für einen deutschen Soldaten offen war. Denn bis zu Beginn des Monats September stand noch auf der Einfahrt nach Kertsch, fünf hinter den Sengen, auf denen sich die Burg des Kontostafins Miritsch, der Name des Bororis Miritsch erinnert noch heute daran, eine Feste mit der Aufschrift: „Mortua! Reinverpflicht!“ Ein Beweis, daß jenseits der Straße von Kertsch noch feindliche Kräfte sind, die den unvollständigen Kontakt zwischen Kertsch und Noworossijsk an halten beibringt waren.

Nach sowjetischer Ansicht war so eine Operation dafür gegeben, daß Teile der Schwarzmeer-Flotte nach wie vor das Asowsche Meer beunruhigen konnten, daß die deutschen Stellungen vor Noworossijsk von hinten her bedroht waren, und daß dies ein wichtiger Nachschubweg für den Kampf der Halbinsel-Tamar in sowjetischer Hand verblie. Allein aus diesem Grunde war eine stärkere sowjetische Besatzung selbst dann noch auf der Halbinsel-Halbinsel erforderlich, als diese deutschen und rumanifischen Truppen bereits im Osten der Halbinsel gegen die Halbinsel durch die Einnahme von Tamar gelöhnt hatten und ein Entkommen der sowjetischen Truppen wenigstens auf dem Sandwege unmöglich gemacht war.

Mancher operative Plan war in den vergangenen Monaten ausgearbeitet worden, der die dauernde Bedrohung der Stadt Kertsch und der in ihrem Umkreise liegenden Dörfern von jenseits der Meeresaus-

schalten sollte. Zur Durchführung eines solchen Planes allerdings, der in freigelegten geographisch ein höherer noch einmaliger Bedrohung ist, bedurfte es eines neuen günstigen Zeitpunktes, der den Gegenstand dieses Monats von zwei Seiten her fallen konnte. Erst dann konnte der Befehl erteilt, den Übergang über die Straße von Kertsch zu erzwingen, den Feind auf der Halbinsel-Halbinsel zu vernichten und die Halbinsel freizukaufen.

Als ich in den ersten Tagen des Monats September durch die Luft geschlüpft aber immer noch teilweise feindlich Kertsch hielt, ließ ich immer wieder auf die einmündigen Mannschaften, die aus dem Atlantischen Weltatmosphäre und Organisationsmaß, alles Material, die nach dem Norden von Kertsch letzten, hinauf zu jenen Dörfern, von denen aus der „Start nach Aien“ unternommen werden sollte. Dort hätten die Pioneer im Kampf mit sowjetischen Widerstandskämpfern mehr als zehn Stunden brühen abzuwarten, die bis zu dem Nordsee Meer hinauszuziehen. Um diese Widerstandskämpfer abzuhalten, bedurfte es der dauernden Ueberwachung des Westküsten und der Sicherung der Abflugstellen durch



Flot. Wohte nun auch die feindliche Flotte im Asowschen Meer eine ernsthafte Gefahr nicht mehr darstellen — ungesähig Wachs feindlicher Schiffe ranzen ja nun schon seit vielen Tagen und Wochen aus dem Westen der Meeresge — dennoch waren umfangreiche Sicherungen gegen mögliche feindliche Ueberfallsoptionen abzuweisen. Selbstverständlich mußte um den so vielen Möglichkeiten des Unternehmens zu gewährleisten, jede Situation beim Aufbruch und beim Verlassen räumlich werden, der Seemotiv nicht jederzeit kurzfristig liegen, um beim Ueberlegen beherrschende Kräfte sofort abzulenken, und in Not getarnte Besatzungen bergen zu können. Kurzum, eine umfangreiche und bis ins kleinste gehende Organisationsarbeit mußte geleistet werden, bis der Erfolg des Unternehmens sichergestellt sein.

Eine tiefgehende Wellende breitete sich in der Nacht zum 2. September gleich schließenden Armen über die Nord-Halbinsel der Kertsch-Halbinsel. Es war eine jener fñhrenden und unüberwindlichen Nächte, die Soldaten mit dem Feind in so vielen Kämpfen erleben. Nur fñhrende Blitze des Mondlicht durch die Wolkenflüge. Die Wellen brachen sich am Steilgelände der Küste des Asowschen Meeres. Stärker wurde die Brandung, das Wellenrausen, die Säuren, in die Motor-Fahr-Prämen und die großen und kleinen Pioneerlandungsboote wurde von unübersehbarer Schwermut geleitet. Mit fñhrender Seegang wurde der über jener Landungsboote durch die Besatzungen der einzelnen Dörfern befristet. Die starke Organisation aber bürgte auch den erwähnten Vorbereitungen für einen reibungslosen Ablauf des Unternehmens. Drei Transportflotte in dieser Nacht. Zwei Kampfschiffe, ein paar Bataillone Infanterie, die vorgeschobenen Beobachter der Flotte und einige Pioneerkomponenten stießen um Mitternacht hinaus in die tosende See und nahmen zunächst den Kampf mit dem Elementen auf. Bei Windstärke 6 tauchten sie durch die Nacht nach ihren mehr als 60 Kilometer entfernten Zielen im Norden der Halbinsel-Halbinsel. Hier lag das Zielort der Verbände des Heeres in 5 Stunden erforderten Seelente der Armeemarine. Das Arbeiten der Motoren und das Seufzen des Windes rangen miteinander, eine Kraft schien die andere überdühen zu wollen. Gleichheit konzentrierte die Flugmotoren und Helikopter das Gefüge zum Dran. So wickelte Natur und Seefest gleichsam zusammen, um bis zum letzten Augenblick den „Sprung nach Aien“ vor dem Feinde zu tunen. Ja, die Natur selbst hat nach ein Ueberiges: Mit tropischer Gewalt begann sich wellenartig das Gewitter im Süden des Asowschen Meeres zu entladen. Die fñhrenden Säuren drohten infolge der stark böigen Winde aus ihrer Inhabitation zu werfen zu werden. Die natürliche Tendenz schien sich nun auch gegen die Richtung wöhlen. Es mußte jede natürliche Orientierung verlassen, nur noch die Navigationsinstrumente und der Orientierungssinn konnten helfen, die befohlenen Anhaltstellen zu erreichen. Trotzdem aber durfte keine Minute Zeit verloren werden; denn die Landung, sollte sie den Gegner überfallen, mußte noch vor Anbruch der Dämmerung erfolgen. Vorbereitung folgte

Köpfe zur Zeit:

Der Vater der „Künstlerfahrt“

Tausende von Soldaten und auch wohl ebenso viele Menschen der Heimat kennen die „Berliner Künstlerfahrt“, die eine große Anzahl beliebter, aber auch bester deutscher Künstler vor der Bühne, vom Film oder Funk in die deutschen Gauen oder zu den Soldaten in regelmäßigen Abständen bringt. Diese „Künstlerfahrt“ ist ein Werk und wird geführt vom Generalsekretär des Reichskulturkammer, Ministerialdirektor Hans Hinkel ab. Der deutsche Rundfunkführer geniesst seit geraumer Zeit einen großen Kundinnenprogramm, von denen das eine der gehobenen Unterhaltungen, das andere dem Frohsinn und der reinen Unterhaltung dienend ist. Die Gesamtverantwortung für diese unterhaltenden und künstlerischen Programme wurde am 1. März 1942 von Reichsminister Dr. Goebbels übertragen. Hans Hinkel übertrug, der zur Erfüllung der Leipziger Uraufführungswoche und zu den Leipziger Theater- und Musikabteilungen die Festansprache hielt. — Hans Hinkel gehört zu den ältesten Mitbegründern des Führers. Schon 1922 betätigte er sich als Redner der NSDAP. Am 10. September 1920 war er erstmalig der Partei beigetreten, um 1925 nach der Neuorganisation erneut als Parteigenosse dem Führer treue Gelobtschäft zu leisten. Hinkel zeitungswissenschaftliches Studium ließ ihn als 23jährigen im Jahre 1924 zur Presse gehen, er gründete damals als Organ des „Völkischen Blocks“ die „Jung- und Salzach-Wacht“, wurde aber schon zwei Jahre darauf von dem damaligen Reichsgauleiter in den „Kampfbereit“ nach Berlin berufen, in den betriebl. sich an dem Unternehmen und war auch an den Zeitungen des Verlages „Schiffahrt“ tätig. Der Wahl vom 14. September 1930 brachte Hinkel in den Deutschen Reichstag, dem er bis auf den heutigen Tag ununterbrochen angehört. Der Pressenmann der nationalsozialistischen Reichspropaganda Hans Hinkel war gleichzeitig Mitglied der Berliner Schriftleitung

des „Völkischen Beobachters“, übernahm dann vorübergehend die Leitung des „Angriff-Verlages“ und gründete ebenfalls noch 1920 das erste Gauspremiere der Partei in Berlin. Während seiner ganzen schriftlichen und politischen Tätigkeit hat sich Hinkel stets mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit und vorausdringenden Beharrlichkeit mit kulturellen, künstlerischen und kulturpolitischen Problemen befaßt. Im Jahre 1929 wurde ihm von Reichsleiter Alfred Rosenberg die Ortsgruppe Berlin des „Kampfbundes für deutsche Kultur“ übertragen, und schon ein Jahr später übernahm er die Leitung über Leitung Preußen des Bundes. In jenen Jahren sammelte Hans Hinkel die ersten Tausende befreundeter Künstler in die kulturellen Organisations in Berlin. Nach der Machtübernahme gehörte Hinkel bis zum Jahr 1935 als Staatskommissar dem Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an, er war fñhrender Leiter des Preussischen Theater-Ausschusses und Präsident der „Gesellschaft für deutsche Kultur“. Das Jahr 1936 sah ihn als Geschäftsführer der Reichskulturkammer, gleichzeitig war er Ueberwachungs der geistlich oder künstlerisch tätigen Nichtarier im deutschen Reichsgaue. 1938 wurde er als Abteilungsleiter in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen, dem Hinkel heute als Ministerialdirektor angehört. Die Vielfalt der Aufgabenbereiche Hinkels auf dem kulturellen und künstlerischen Sektor haben ihn zu einer markanten Persönlichkeit des deutschen Kulturlebens gestempelt, die durch den tatkräftigen Einsatz auf jedem Teilgebiet zum Besten des deutschen Volkes und seiner kulturellen Güter die Gewähr bietet, daß das künstlerische Leben unseres Volkes im Krieg durch die etwale Führung in voller Blüte steht. Hans Hinkels Werk ist hierbei unumstößlich und bekannt.

R. G.



AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung Von Freitag 17.30 Uhr bis Sonntag 8.30 Uhr, Montagabend Freitag 5.05 Uhr, Donnerstagabend Sonntag 16.40 Uhr.

Ein Erfolg „nach Noten“

Das war eine fröhliche und glänzende Weihnachtsfeier... Die Dirigenten waren... Die Sängerinnen und Sänger...

Die Feierstunden des 8. November

Alle Leser, die als höchstes Opfer für Deutschland ihr Leben gaben... Die Feierstunden des 8. November...

Zwei Eier werden verteilt... Die Eier werden verteilt... Die Gewinner sind...

Die Studenten-Vorbereitung... Die Studenten-Vorbereitung... Die Aufgaben der Deutsch-finnischen Kameraden des neuen Europas...

Kameraden des neuen Europas

Das Schicksal ist die härteste Feder und die härteste Klotz... Die Kameraden des neuen Europas...

Die Aufgaben der Deutsch-finnischen Kameraden des neuen Europas

Das Schicksal ist die härteste Feder und die härteste Klotz... Die Aufgaben der Deutsch-finnischen Kameraden des neuen Europas...

... jetzt geht's in Halle ans Stromiparen!

„Nur“ eine 40-Watt-Lampe, aber — Energie für die gesamte hallische Straßenbahn

Nun leben wir wieder „normal“. Das heißt, wir müssen gleichsam auf Befehl eine Stunde länger schlafen... Die Stromiparen in Halle...

Es ist selbstverständlich, daß die kleinen und kleinsten Beträge bei diesen Sparmaßnahmen eine unerhörte große Rolle spielen... Die Stromiparen in Halle...

Es ist übrigens ein mehrfach überraschendes Ergebnis, das sich aus dem Betrieb... Die Stromiparen in Halle...

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Die Stromiparen in Halle...

Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Von Gauhauplantsleiter E. Lamming, Gaubeauftragter für das WHV.

Der den Mut hat, etwas aus dem Nichts heraus zu schaffen... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Als der Führer zu Beginn des Winters 1939/40 unter dem Leitwort „Ein Volk, ein Glaube, ein Recht“... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Hierin liegt der ideale Wert des ersten Winterhilfsversuchs, daß es dem deutschen Volk... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Winterkrieg 1939/40 ergriff das Volk, in dessen Land der bolschewistische Terror wieder einsetzte... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Kulturfürsorge in München

Vom 15. bis zum 22. November 1942 findet in München die 2. Reichswoche für den deutschen Kulturfürsorge statt... Kulturfürsorge in München

Paul Otto Leiter der Reichsstadt Halle

Der Präsident der Reichsstadt Halle, Reichsminister Dr. Goebbels, berief auf Verlangen des Reichspräsidenten... Paul Otto Leiter der Reichsstadt Halle

Deutsch-japanische Gesellschaft in Leipzig

Die Deutsch-japanische Gesellschaft errichtet eine Zweigstelle in Leipzig... Deutsch-japanische Gesellschaft in Leipzig

Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Man muß von diesem ersten Winterhilfsversuch ausgehen, wenn man die Frage über die Verwendung der Gelder aus den Winterhilfsversuchen beantwortet... Wofür gibst du dein Geld bei der WSM-Sammlung?

Wenn man dem Königin das Fell über's Ohr zieht...

Das Königinfell stellt — eben wie das Kaiserfell — heute einen freigelegten Hahnenfuß dar... Wenn man dem Königin das Fell über's Ohr zieht...

Aus Emil Strauß' Worten

Bunte Aehren klammern als Boten des Herbstes den Weizen der Dalmatiner-Wälder — Abteten lie nigt den roten Winterganz zu den... Aus Emil Strauß' Worten

Wirbelnde Klänge

Von Donnerstagsabend hatten sich im „Etablissementshaus“ die Jünger der Leipzig... Wirbelnde Klänge

Wenn du Gas und Strom sparst, gibst du die Verlogung von Front und Heimat.

Wenn du Gas und Strom sparst, gibst du die Verlogung von Front und Heimat... Wenn du Gas und Strom sparst, gibst du die Verlogung von Front und Heimat.



AMTICHE ANZEIGEN

Elververteilung. Auf den für die Zeit vom 19. 10. bis 15. 11. 1942 gültigen Bestellschein 42 der Reichsregierung...

PARTEIAMTICHE

Kreisleitung Halle-Stadt Ortsgruppe Wasserum-Süd. Die am 8. 11. vorm. 9 Uhr im 'Capitol' angeordnete Parteiführungsveranstaltung wird auf den 22. 11. 9 Uhr verlegt...

STELLENANGEBOTE

Laufhurse gesucht. Drucker P. Paul Schwarz, Kl. Ulrichstraße 7. Hausmannsleute in Tischbecken...

STELLENGESUCHE

Lehrstelle als Buschloser für meinen Sohn, der Ostern 1943 die Schule verläßt. Herr Willy Mann, Stedten, Hallesche Straße 10.

VERKAUFE

Rauchtisch mit Messingplatte, 65 Dazsch, 20 v. 2. Garnitur, 20 v. 2. Knopfdecken, weiß/br., 4 Stück, 130 Dazsch...

Tagesmädchen od. Frau, zuverlässig und ehrlich, mit etwa Kochkenntnissen, z. 1. 12. gesucht. Ang. Nr. 2788. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Hausgähnlin, zuverlässig u. ehrlich, mit etwas Kochkenntn., für Haushalt z. 1. 12. ges. Blument. 15, 1. Solde Stütze von 2-30 Jahren, in allen Zweigen des Handwerks erfahren...

Hausgähnlin, fleißig, sauber, für guten Haushalt zum 15. November gesucht. Angebots-Nr. 8738 v. MNZ.

VERKAUFE

15 eiserne Fässer, neu oder gebrauchte, zum Transport und zur Aufbewahrung von Öl geeignet...

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Puppenwagen od. Puppenstrolcher, gut erhalten, zu kaufen od. zu tauschen gesucht. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Tausch Leipzig-Halle. Biete in Leipzig 3/4 Zimmer mit Küche, Bad und Hll. in guter Lage...

Biete Stube, Schlafk., Küche i. Süden (siehe Hauptblatt) ges. 1 Zimmer mehr in gleich. Stadtlage. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Biete 4 Zimmer, Küche 2 Ställe, Krüllwitz, Miete 25,-, Miete 2 Zimmer, Küche, Bad, Hof, Miete 15,-.

VERKAUFE

Eisenbahner-Wohnung in Merseburg, gegen Privatwohnung in Halle oder Ammendorf zu tauschen. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche 3-2-Zimmer-Wohnung, gute Stube, Kammer und Küche, unter Torstr. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Freitag, 19. Nov. 8.40 Uhr. Vorstellung: 'Die Stämme'. 'Der Elfe aus der Hölle'.

Ufa-Theater. Alle Promenade. Ab heute: 'Alte Zeiten'. Sonntag, 8.11. 1942. 'Die Stämme'.

Ritt im Ritterhaus. Ein Windst. Sonntag, 8.11. 4.30, 7.40 Uhr. Jugendliche ab 14 J. zugelassen.

VERKAUFE

Wohnhaus, kleines, auch älteres, von 3-5000 als Anzahlung geeignet. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Wohnhaus mit Restauration, jetzt als Gasthaus, 10000 RM. Anz. zu verk. Bothe, Immobilien, Schillerstraße 56.

VERKAUFE

Handgähnlin, zuverlässig u. ehrlich, mit etwas Kochkenntnissen, für Haushalt z. 1. 12. ges. Blument. 15, 1. Solde Stütze von 2-30 Jahren...

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

VERKAUFE

Suche unerschrockene Puppe, Bodelschütz in Lehe, Fuchspelz, aut. Lieg. Vot, Brauchst. od. Halle. 2 Bettstellen mit Matr. Stiel, aut. ev. ges. Angebots-Nr. 8733 MNZ.

Mittelpunkt International

Verlag: Wirtschaftlicher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.).
 Auflage: 100.000 Exemplare monatlich.
 Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 307

HALLE/SAALE

Freitag, den 6. November 1942



Erfolgreiche U-Boot-Operationen von Pol zu Pol

Neue hohe Feindverluste: 26 Schiffe mit 168.000 BRT auf weitverzweigten Seegebieten versenkt

E. G. Berlin, 5. Nov. Zwei Tage nach der gemeldeten Versenkung von 94.000 BRT durch deutsche U-Boote erlitten schon wieder die Amerikaner einen Sonderverlust, der diesmal in der feindliche Verlust noch größer, denn es sind bereits wieder 26 Schiffe mit 168.000 BRT auf den Meeresgrund befördert worden.

Zum Teil handelt es sich bei diesen neuen Erfolg um eine Kaskade des Schicksals, die in der nördlichen Hemisphäre seit langem eine ununterbrochene Kette von U-Boot-Operationen gegen das feindliche Konvoifahrt im Nordatlantik. Gleichzeitig jedoch haben die U-Boote auch unter den Eisfeldern des feindlichen Transportverkehrs besonders reiche Ernte geerntet. Hoffentlich ist die Reichweite des U-Booteinsatzes in den nördlichen Breiten, die das riesige Schiffsflotten von Pol zu Pol anspannt. (Siehe Karte des Tages).

Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurden, hatte eine

Deckladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die im Mittel- und Nordatlantik den U-Booten zum Opfer fielen, hatten Spezialernte für die amerikanische Rüstungsindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.

Besonders auffällig ist die Feststellung, daß sich bei der verlustreichen U-Boot-Operation von fünf anderen Schiffen an Bord hatte. Auch darin liegt eine Teilbefähigung der vom Gegner verheimlichten U-Boote. Da ein Handelschiff nicht genügend Rettungsboote oder Nöse mit sich führt, um außer der eigenen Besatzung auch noch die von fünf anderen Schiffen auf ihnen unterzubringen, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieser Besatzungen untergetaucht ist. Bei der Krappheit an Seeleuten treffen die hohen Personalverluste die britische und amerikanische Schifffahrt besonders empfindlich.

Proben aufs Exempel

Von Georg Hinz, z. Z. Stockholm

Der für verteilte politische Erkenntnis zugängliche britische Leser, der am letzten Wochenende seine „Financial News“ anschaut, findet in einem der Kommentare den folgenden nachdenklich stimmenden Satz: „Es scheint noch längst nicht sicher, daß wir jetzt mit derselben Präzision und Voraussicht neue Feldzüge planen, wie sie der bisherigen konnte immer an den Tag gelegt hat. Aber nur dann können wir unsere früheren Fehler vermeiden.“

Der der angesehenen britischen Zeitschrift diese Ansicht ausgerechnet zu einem Zeitpunkt gekommen war, an dem man sich in London bemüht hatte, eine möglichst positive Bilanz für die ersten acht Tage der neuen Wüstenoffensive zu konstruieren, legt der Schluß sehr nahe, daß die vorwurfsvolle Feststellung der „Financial News“ kaum ohne diesen aktuellen afrikanischen Anlaß entstanden wäre. Angesichts der leeren, aber blutigen Hände, die General Alexander nach der ersten heißen ägyptischen Kampfscheit dem besorgten britischen Volk ohne die erwarteten Siegserlöbner vorweisen mußte, haben sich offenbar in London wieder viele neue Zweifel eingestellt, die im Grunde durch zwei Zweifel sind und auch nicht durch hellen Trompetensätze zu versagen sind. Denn so vorsichtig ist man auch schon geworden, daß man ein taktisches Ausweichen Rommels etwa als endgültigen eigenen Erfolg hinzunehmen müßte. Die Zweifel in jene Frage zusammenfassen, die in den Zuschriften amerikanischer und britischer Leser an die Herausgeber populärer politischer Zeitschriften immer wieder auftaucht, nämlich: Werden die Alliierten überhaupt jemals instande sein, eine erfolgreiche Offensive durchzuführen?

An zwei „Proben aufs Exempel“ konnte und kann sich die Welt gegenwärtig auf diese Frage ein Antwort bilden: an den Kämpfen in Nordafrika und auf den Salomonen. In beiden Fällen befindet sich die Alliierten in der Rolle des Schachspielers, der die weißen Steine führt; sie dürften zunächst einmal eine lange vorbereitete und offenbar gegen alle einhülligen Gegenzüge der Achse durchdrachte strategische Kombination eröffnen. Aber sie hatten noch weit mehr Vorteile für sich, als die dem anziehenden Schachspieler gegeben sind: die Bestimmung der Zeit und — zumindest im Falle der Salomonen — auch des Ortes.

Wir haben sie nun diese Faktoren genutzt, die einst den deutschen Schlägen von Norwegen bis Kreta und allen japanischen Unternehmungen seit Pearl Harbor so strahlenden Erfolg bescherten? Das noch in der Entwicklung befindliche ägyptische Experiment wird man dabei vorläufig allerdings unbehandelt lassen müssen.

Am Beispiel der Salomonen fällt die Antwort dagegen leichter, denn die erste Phase dieser umfassenden See-, Land- und Luftschlacht geht ja bereits der Kriegsgeschichte an der erste Akt eines militärischen Schachspiels ging hier zu Ende, das von Washington zweifellos als Demonstration der endlich gewissigen eigenen Macht gedacht war und das dennoch für die amerikanischen Streitkräfte von Szene zu Szene stärker den Charakter einer Tragödie angenommen hatte. Diese erste Aktion, der zweifellos noch dramatische Szenen folgen dürften, findet die Verbände Mac Arthurs keinen Schritt weiter als vor sieben Wochen, als sie unter stärkstem Aufgebot aller See-, Luft- und Landstreitkräfte den Sprung nach Guadalcanar wagten und damit angeblich die lange vorbereitete „große Offensive“ eröffneten. Um die Japaner wieder aus dem Pazifik herauszuwerfen. Zwar sitzt ein reichlich zerlegtes Häuflein amerikanischer Truppen noch immer auf einem sehr beengten Raum in Guadalcanar; aber ihre dortige Anwesenheit hinter schweren Befestigungsanlagen hat für die Japaner in der Gesamtstrategie des Pazifiks nichts Gefährdendes mehr. Die Bedrohung der japanischen Stellungen wurde buchstäblich im Keime erstickt.

Für die Kämpfe auf den Salomonen ebenso wie für Nordafrika aber gilt außerdem dieselbe Feststellung: sie hatten bisher auf die strategische Gesamtplanung der Achsenmächte kaum einen Einfluß und brachten zu allem den nach Ija Ehrenburgs Worten „unde und verblüht gewordenen Sowjetsoldaten“ nicht die immer wieder geforderte und offensichtlich auch dringend notwendige Entlastung. Trotz des sehr starken britischen Aufgebotes gegen die äußerste rechte Flanke der europäischen-afrikanischen Kampfzone der Achse konnten die Sowjets bisher nicht von einer auch nur etwas

Japan eröffnet eine neue Luftfront

Bavell durch die japanischen Bombenangriffe gegen Assam demütigt

H. Stockholm, 5. Nov. In Neu-Delhi und London mußte man in der letzten Woche mit wachsender Hebratung feststellen, daß die japanischen Luftangriffe gegen die alliierten Stützpunkte in Assam keine Einseitigkeit

Obwohl der britische Korrespondent diese japanische Maßnahme damit zu erklären versucht, daß sich die Japaner angeblich durch die „aktive Luftabwehr nach Bombing“ fühlen und vor allem dieses „Wort“ in der Luft unterbrechen konnte er in seinem Bericht keine Anzeichen über das gewaltige Luftbombardement der Japaner doch nicht ganz unter dem Hauptantrieb General Wainman es offenbar nicht für möglich ist, daß sich aus diesen „Zehn“ Bericht hervor — daß die Japaner bedeutenden Anstrengung im Pazifik zu beratigen Schlägen könnten.



Thlen

ist nicht über Räte und Sorgen

Republikaner einen entscheidenden Augenblick. Sie waren in 17 Jahren erfolgreich, während die Demokraten 16 neue Gouverneursposten gewannen.

Die Räte und Sorgen antritt, die die Republikaner in den Schattenspielen in erster Linie das Problem der Wirtschaftspolitik zu nennen, und es die Schwierigkeiten im Ausland, die sich immer beherrschender machen. Der Vizepräsident des Kongresses in Washington gab bekannt, daß ein neuer Plan für die Wirtschaftspolitik ausgearbeitet sei, man hoffe, daß er dadurch eine der Erzeugung herbeiführe, daß die Wirtschaft durch eine rasche Erholung der Produktion vergrößert wird, worauf sich ein ganzes Volk zu freuen hätte.

Durch alle Klimagebiete der Erde

Ueber 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen U-Boote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Das in der nebensächlich behandelten Sondermeldung aufgeführten Teile des Atlantischen Ozeans liegen Tausende von Seemeilen auseinander. Die Insel Jan Mayen in der Orkan-See, der niedrigste Ort der Erde mit 27 Nebeltagen im Monat, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 8000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Lissabon bis nach Wladivostok oder einem Durchschmitt durch ganz Europa und Asien von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen fast ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schifffahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel unweit der brasilianischen Nordküste, strahlender Sonnenschein. Hier, wo fast tropische Temperaturen vorwiegend sind, zog im Frieden eine große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings ist dieser Teil des Atlantik fast ebenso ausgetrocknet wie so zahlreiche andere Seegebiete. Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen-Fernando Noronha ist die Linie Neufundland-Kapstadt. Auch diese fast 10.000 km lange Linie, auf der die deutschen U-Boote operieren, durchläuft alle Klimagebiete der Erde, von den durch Treibeis und Nebelhäfen bedrohten Gewässern Ostkanadas (St. Johns) bis zu den tropischen Gebieten des Äquators und der gemäßigten Zone Südafrikas.

Churchill will zur Kriegslage sprechen

H. Stockholm, 5. Nov. In einer Vortragsveranstaltung über die demnächst beginnende Sitzungsperiode des britischen Unterhauses kündigte der parlamentarische Informator des Reutersbüros eine dreiwöchige Parlamentsdebatte an, die wahrscheinlich schon im Anstich auf die Zyklore in Gang kommen werde. Man erwartet, so schreibt er, daß dabei nicht nur die Kriegslage, sondern auch die ungeliebten innenpolitischen Probleme Großbritanniens behandelt werden. Churchill soll dabei eine großangelegte Heberfahrt über die Kriegslage geben.

Der afrikanische Ostfronten

H. Stockholm, 5. Nov. Mit den Schwierigkeiten, in denen sich die Südafrikaner befinden, und die auch wohl der Anlaß zu der Reihe Feldmarschalls Emuts nach England waren, beschäftigt sich die U.S.A. Zeitschrift „Golders Magazine“ in einem Artikel über die Verhältnisse in Südafrika. Es heißt darin u. a.: Die Vereinigten Staaten müssen sich jetzt entscheiden, ob sie bereit sind, Geld und Material in Südafrika unter dem Titel von Pachtverträgen zu investieren. Emuts muß im nächsten Jahre Wahlen abhalten und wenn die nationalistische Opposition in Südafrika an die Macht kommt, dann werden wir eine tragische Parallele zu Indien erleben, und Jan Emuts wird nicht mehr in der Lage sein, den afrikanischen Ostfronten in das Gange der Alliierten ziehen zu können. Wenn Emuts die Wahlen überleben soll, dann müssen die Vereinigten Nationen mitdrüberweit sogar mit Erziehungsgeldern an die Südafrikanerindustrie in Südafrika herantreten.“

realen internationalen Interesses. Um es fest zu machen, die nordamerikanischen Wähler setzen eine ziemliche Gleichgültigkeit, da sie sich mit ganz anderen Sorgen beschäftigen und genau wissen, daß an der Richtung des Republikaner Kriegsführers der eine oder andere republikanische Senator mehr oder weniger nichts ändern wird.

Nach den letzten hier vorliegenden Wahlresultaten aus Washington über das Ergebnis der Senatswahlen, das jetzt feststeht, haben von 34 zur Neuwahl stehenden Senatoren die Republikaner 18, die Demokraten 16 Sitze gewonnen. Das bedeutet für die Republikaner einen Gewinn von neun Sitzen. Immerhin behalten die Demokraten mit 67 von 96 Stimmen noch die Mehrheit im Senat. Im Repräsentantenhaus verlor die Demokraten nun über 230 Sitze, die Republikaner über 208, nachdem diese die optimistischen Schätzungen über die Zahl von 43 neuen Mandaten erlangen haben. Die Verteilung von drei Sitzen ist noch nicht bekannt. Auch bei den Gouverneuren, die jetzt ebenfalls feststehen,

zusammenfällt.

Die andere Frage ist die des Arbeitermangels, die mit dem eben geschilderten Problem auf das engste zusammenhängt. Roosevelt hat zwar auf der Pressekonferenz erklärt, daß keine Arbeitspflicht geplant sei, daß auch kein Mangel an Arbeitskräften bestehe, mußte aber doch geäußert, daß ein zusätzlicher Bedarf von vier bis fünf Millionen Arbeitern im Jahre 1943 nicht ohne weiteres gedeckt werden könne. Diese Ausführungen widersprechen freilich den Erklärungen des Kommissars für den Arbeitsmarkt, W. H. H. H., der acht Tage vorher festgestellt hatte, daß ein „arter Work“ an Arbeitskräften nicht weniger als 40 großen Produktionszentren bestehe.

Nimmt man zu diesen ungelösten Problemen und Schwierigkeiten sehr enger Art noch die allgemeine Stimmung über die Verflechtung der amerikanischen Wirtschaft, die vor allem durch die großen Siege der Japaner im Pazifik in das Licht der Öffentlichkeit getreten wurde, hinzu, dann hat man ungefähr den Rahmen, in dem sich die Kongreßwahlen abspielten.